

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **45 (1972)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

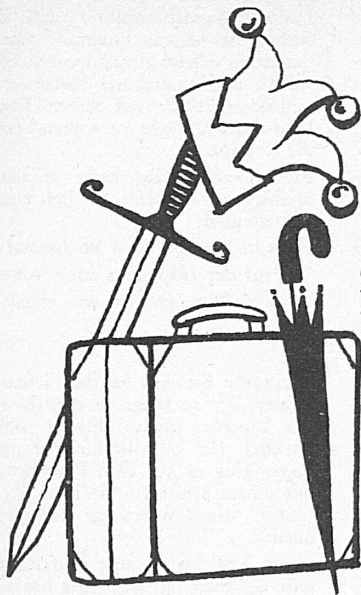
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfle-Benz AG,
9400 Rorschach

215

Unlogisch

Je sauberer unsere Wäsche, desto dreckiger unsere Fische.

Lieber Nebi!

Im Prättigau sagt man von einem unseriösen, etwas lasterhaften Menschen: Er isch es Laschter. In einer Kirche im Tale hatte ein Pfarrer gerade die Kanzel bestiegen und angekündigt, er werde über das Laster predigen. Mit lauter Stimme begann er seine Predigt mit der rhetorischen Frage: Woher kommt das Laster? Im gleichen

Augenblick öffnete ein Fraueeli, das vom Berg herunterkam und sich verspätet hatte, die Kirchentüre. Sie hörte die Frage und meinte, dieselbe sei an sie gerichtet. Sie antwortete darauf: «Von Furna, Herr Pfarrer!»

Philosophie eines Straßenkehrers

Ich möchte nicht in Rußland wohnen. Dort wäre ich arbeitslos. Die Leute spucken nicht auf den Boden, sie werfen nichts weg. Den Straßen entlang sind Behälter und Spuckvasen aufgestellt. Von Zeit

zu Zeit werden die Straßen mit dem Hydranten abgespült.

Wir aber haben Schulhäuser. Und Schüler, und Lehrlinge und Studenten! Papierschnitzel und Schogiumhüllungen weisen den Weg zu ihren Lehrstätten. Wir haben auch Kinolokale. Am Morgen ist deren Umgebung mit allerlei Kram übersät. Nicht zu vergessen die Autofahrer. Bevor sie wegfahren, schütten sie die überfüllten Aschenbecher an den Straßenrand. So bleibt mir die Arbeit im Dienste des Umweltschutzes erhalten.

Fußball

Wie man hört, will man die Fußballresultate nicht mehr nach der Zahl der erzielten Tore, sondern nach der Zahl der gegenseitigen Verletzungen ermitteln, so daß es dann z. B. heißen kann: FC X schlägt FC Y mit 7 zu 3 Verletzten.

Bescheid

Ein Teenager-Pärchen trifft sich im Tea-Room. «Wie lange bleiben wir?» fragt sie. «Bis punkt zehn Franken!» antwortet er.

Der Witz der Woche

In einem Hause wohnten drei Herren, nämlich «Keiner», «Niemand» und «Blöde».

Eines Tages spuckte «Niemand» Herrn «Blöde» ins Gesicht und «Keiner» schaute zu.

Da ging «Blöde» zur Polizei und sagte: «Niemand spuckte mir ins Gesicht und Keiner schaute zu.»

Da sagte der Beamte: «Sind Sie blöde!» Herr Blöde erwiderte: «Ja, persönlich!»

Machtlos

«Dui, dr Fredi hed doch oi Päch. Jedesmol, wenn er erwütscht wird, mueß er is Chefi.»

«Jo weisch, was will e so en eifache Maa gäge die viele Paragraphe?»

Der Unterschied

Ein junges Mädchen geht zum Berufsberater. Er schlägt vor: «Wie wär's denn mit Air-Hosteß?» – «Fein», sagt das Mädchen, «das ist eine gute Gelegenheit, Männer kennenzulernen.» – «Das darf aber nicht ausschlaggebend sein. Auch in anderen Berufen trifft man Männer.» – «Ja, aber nicht ange-schnallt!»

Erinnerung

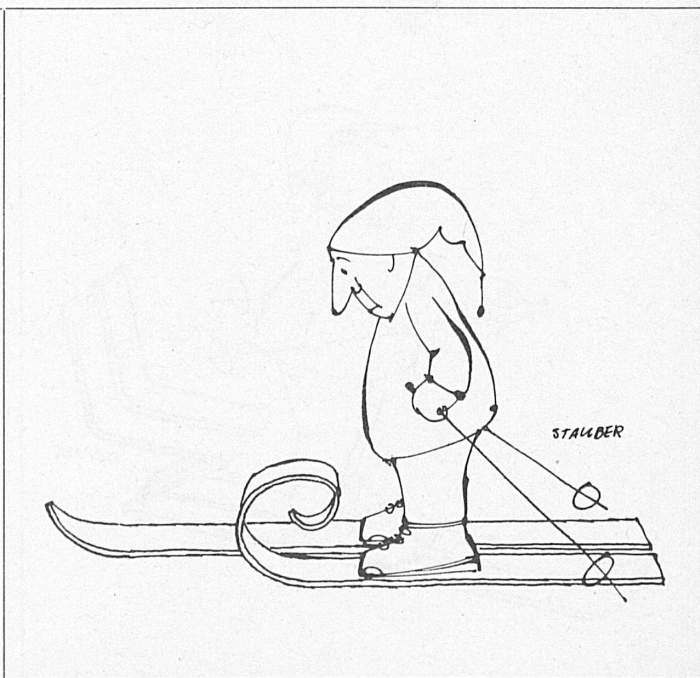
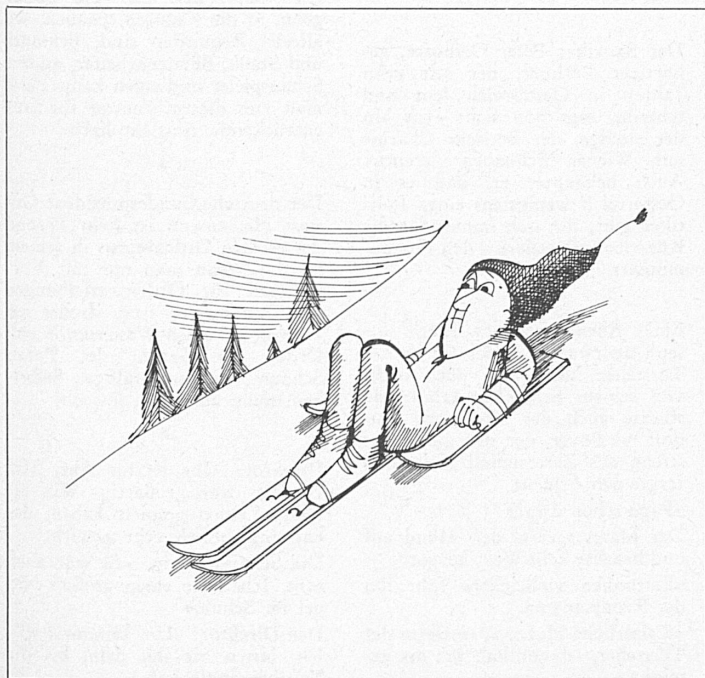
Folgende wahre Begebenheit fiel mir anlässlich der Europa-Reise des japanischen Kaisers Hirohito wieder ein:

Vor 50 Jahren kam der japanische Kronprinz Hirohito samt kaiserlichem Gefolge auf seiner Europa-reise auch nach Strasbourg. Die ganze Gesellschaft begab sich ins Münster. Neugierige standen Spalier und jemand fragte im Elsässer Dialekt: «Wär isch es?» «Wissen-er net, dr hirot-hit-do», bekam er zur Antwort. «Es isch jo kei Hochzitere derby», stellte der Frager fest, als Kronprinz Hirohito ohne eine solche das Münster wieder verließ.

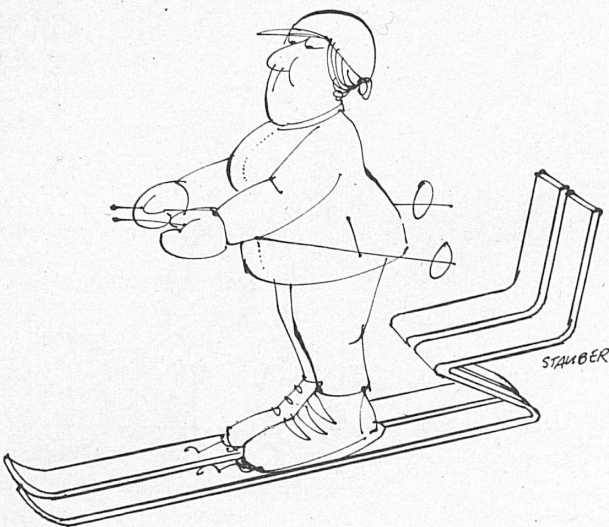
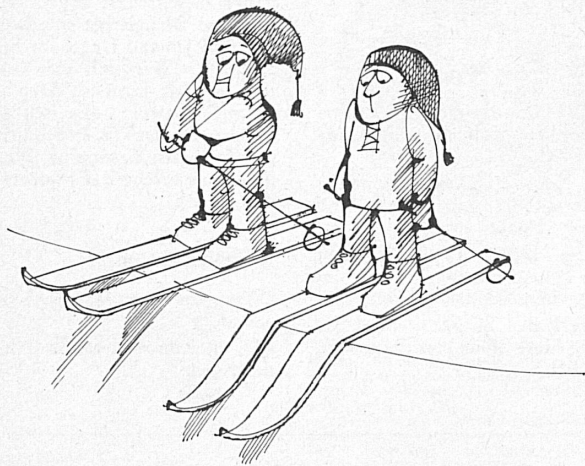
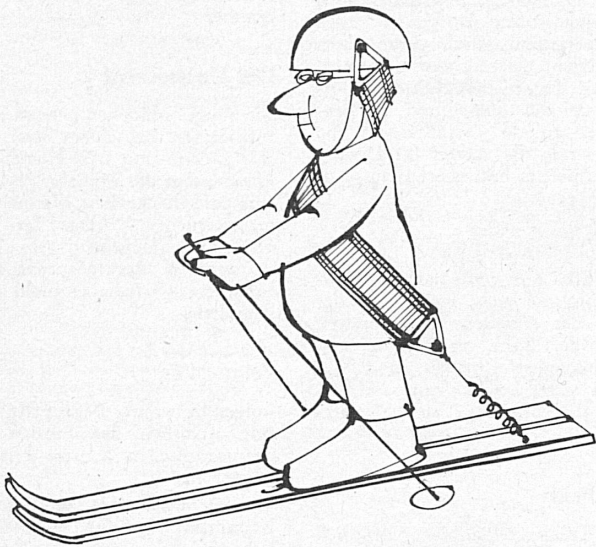
Demonstration

«Was seisch, dr Max hed sich lo scheidet?»

«Jo, er demonstriert für «Nie wieder Krieg.»»



Skiheil!



Anekdoten

Bei Browns sind Zwillinge eingetroffen.

«Heute brauchst du nicht in die Schule zu gehn», sagt der Vater, «und morgen erzählst du dann der Lehrerin, daß du zwei Brüderchen bekommen hast.»

«Könnte ich nicht sagen, daß nur ein Brüderchen angekommen ist?»

«Warum denn?»

«Das andere möchte ich mir für die nächste Woche aufheben.»

*

Ein Oberst beklagte sich beim Kanzler Sillery (1544—1624), er müsse sein Regiment durch einen Wald führen, in dem es Räuber gebe.

«Warum», fragt Sillery, «lassen Sie Ihr Regiment nicht von vier Gendarmen begleiten?»

*

Ein Reisender kommt mit ungewöhnlich sorgenvollem Gesicht zu einem Kunden.

«Was ist denn mit Ihnen los?» fragt der Kunde.

«Meine Frau hat Zwillinge bekommen.»

«Sehen Sie», meint der Kunde, «so ist es, wenn man doppelt soviel bekommt, wie man bestellt hat!»

*

Als Jenny Lindt, die schwedische Nachtigall, ein Konzert für ein Tuberkulosenheim in London gab, war der Ertrag 1.776 Pfund, 15 Shilling. Und damit sollte ein neuer Anbau an das Spital begonnen werden. Der Schriftsteller Jerrold schlug vor, man solle diesen Anbau den «Flügel der Nachtigall» nennen.

*

Der Satiriker Peter Orthofer, gebürtiger Berliner, der seit zehn Jahren in Oesterreich lebt und schreibt, sagt von sich: «Ich bin der einzige, der Berliner Charme mit Wiener Schnauze vereint.» Auch behauptet er, daß es in Oesterreich wenigstens einen Politiker gibt, der sich immer für die Künstler interessiert – den Finanzminister.

*

Eines Abends erschien Franz Joseph unerwartet in der Oper; der Türsteher hatte sich noch nicht von seinem Schrecken erholt, da stürzte auch der Kronprinz Rudolf ins Foyer, der sich nicht sehr streng ans Zeremoniell hielt, und fragte den Armen:

«Papa schon drin?»

Der Mann sperrte den Mund auf und brachte kein Wort hervor.

«Betrunken vielleicht?» fuhr ihn der Kronprinz an.

«Kaiserliche Hoheit», stotterte der Türsteher, «davon hab' ich nix gemerkt.»

Leslie Howard erzählte, daß er einmal bei einem Ensemble war, das jeden Abend ein anderes Stück spielte und manchmal zwei verschiedene Stücke am selben Tag. Und das war recht verwirrend für die Truppe.

Eines Nachmittags hatte er sein Stichwort vergessen. Er lief zum Inspizienten:

«Rasch! Was ist mein Stichwort?»

Worauf der Inspizient antwortete:

«Rasch! Was spielen wir eigentlich?»

*

«Erinnern Sie sich an den Schauspieler, der so lange in eine Drama Lincoln spielte, bis er sich wirklich für Lincoln hielt? Eines Tages ging er auf dem Broadway mit einem Mantel und einem Zylinder, wie Lincoln sie getragen hatte.»

«Der Kerl wird erst zufrieden sein, bis man ihn ermordet hat!»

*

Regisseur: «Ich kann Sie zum Star machen, aber Sie müssen ein sehr sitzames Leben führen.»

Die Schauspielerin: «Könnte das nicht die zweite Besetzung besorgen?»

*

Charles Boyer, immer noch quicklebendiger alter Herr, erinnert sich an eine Episode aus seinen jüngeren, aber schon erfolgreichen Jahren. Als er sein kleines Heimatdorf Figeac besuchte, kam ihm etwas an den Männern, denen er begegnete, merkwürdig bekannt vor. Es waren seine alten Anzüge, die seine Mutter seit Jahren hingeschickt hatte.

*

«Daddy, was ist ein Schauspieler?»

«Ein Schauspieler, mein Sohn, ist ein Mann, der über die Bühne gehn, in die Kulissen schauen, wo allerlei Requisiten sind, Schmutz und Staub, Bühnenarbeiter, andere Schauspieler und sagen kann: «Was man von diesem Fenster für eine entzückende Aussicht hat!»»

*

Der deutsche Bundespräsident Gustav Heinemann ist kein Freund des reichen Ordenregens in seinem Land. «Wenn man mir mit Vorschlägen für Ordensverleihungen nicht sparsamer ist», drohte er, «werde ich einen Wäschekorb voll Orden im Garten des Palais Schaumburg zur gefälligen Selbstbedienung aufstellen lassen.»

*

Direktor: «Ihr letzter Akt, Miß Neville, war großartig. Wie Sie dieses Leiden gespielt haben, das hat unglaublich echt gewirkt!»

Die Schauspielerin: «Es war auch echt. Ich hatte einen großen Nagel im Schuh.»

Der Direktor: «Um Himmels willen, lassen Sie ihn drin, bis die Tournée fertig ist!»